



- **Hochaktuell: Projekt Multimedikation**
Umsetzung gestartet Seite 2
- **Gutachter: Regress-Furcht beherrschbar**
Interview mit Dr. Kasper Seite 3
- **Mit Freude Arzt sein – zum Selbstverständnis**
Gesprächsrunde 3. Teil Seite 4
- **Auffrischkurs: Terminplanung**
Dialogpartnerinnen Seite 5
- **Pantopra-Q®-Aktion kam bestens an**
Dialogpartnerinnen Seite 6
- **Notfallserie: Medikamente Teil 3**
Abschluss der Serie Seite 7

Passgenaues Dienstleistungsangebot der ÄGWL

Übernahme der Trägerschaft des palliativmedizinischen Konsiliardienstes im Hochsauerlandkreis und Kreis Soest

■ Die Ärztzogenossenschaft Westfalen-Lippe eG (ÄGWL) unterstützt die Palliativmediziner im Hochsauerlandkreis und Kreis Soest durch Aufbau des palliativmedizinischen Konsiliardienstes (PKD). Hierzu wird in Trägerschaft der ÄGWL die vertraglich geforderte Koordinierung einer Palliativ-Care-Pflegekraft (Pflichtweiterbildung 160 Std.) als Dienstleistung vorgehalten.

„Die Praxis hat in der Vergangenheit gezeigt, dass die hohen Anforderungen bzgl. Dokumentation und Kommunikationsverpflichtung sowie die Organisation einer 24-stündigen Dienstbereitschaft nicht von den teilnehmenden Ärzten allein geleistet werden können“, sagte Dr. Hans-Heiner Decker, Vorstand der ÄGWL. „Hohe bürokratische Anforderungen in der Palliativversorgung erschweren die tägliche Arbeit und befördern so nicht die gewünschte Einschreibung von Palliativpatienten.“ Hier eröffnete die ÄGWL ein passgenaues Dienstleistungsangebot, welches sterbenskranken Patienten und teilnehmenden Ärzten zu gleichen Teilen zugute komme, so Dr. Decker. Dieses umfasse die Organisation einer kontinuierlichen Qualitätszirkelarbeit zwischen weitergebildeten Palliativmedizinern und koordinierenden Haus-

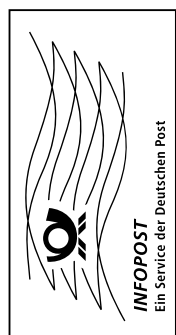


Vorstellung des palliativmedizinischen Konzepts durch Dr. Hans-Heiner Decker

und Fachärzten sowie den Aufbau eines Dokumentations- und Kommunikationsstandards zwischen den beteiligten Ärzten untereinander.

Zentrales Element wird die Nutzung des KV-Safe-Netzes sein, über den sämtliche (schützenswerte) Sozialdaten und Anamnesen der eingeschriebenen Patienten sicher geleitet werden können. Ziel ist es dabei, die konsiliarisch eingeschalteten Palliativmediziner jederzeit in die Lage zu versetzen, ra-

schen Zugriff auf einen aktualisierten Datenbestand der betreuten Palliativpatienten zu erhalten. Dieses zunächst in der umschriebenen ländlichen Region aufgebaute Pilotprojekt soll später als Dienstleistungsangebot auch anderen Palliativnetzen in Stadt und Land zur Verfügung gestellt werden. Mit diesem Projekt flankiert die ÄGWL die für Westfalen-Lippe geltende Vertragsvereinbarung, die kürzlich zwischen Krankenkassen und der Kassenärztlichen Vereinigung geschlossen wurde.



Impressum perspectiv

Herausgeber:
ädg GmbH & Co. KG
Callisenstr. 1a
24837 Schleswig
Geschäftsführer:
Heino Ottsen
Tel. 04621 305720
v.i.S.d.P.:
Heino Ottsen

Redaktion: Textagentur Penélope (Husby)
Layout: hilgra (Flensburg)
Druck: Druckhaus Leupelt (Flensburg)
Alle Rechte vorbehalten; Vervielfältigung nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Für Titel- und Rückseite ist die jeweilige Ärztzogenossenschaft verantwortlich.

Umstrukturierung Gesundheitswesens: „Gestaltend reagieren!“

Beatrix Tück, Assistentin der GVJL-Geschäftsführung, zu Ihrem Aufgabenbereich

■ „Beim Handball spielte ich am Liebsten in der Position „Hinten Mitte“. Von dort habe ich mit Überblick die Bälle verteilt und fühlte mich



Beatrix Tück

nie in Konkurrenz zu den Torschützen. Ich bin immer noch ein Teamplayer und der Solidargedanke ist tief verwurzelt. Meine berufliche Veränderung dauerte zehn Jahre. Eine Zeit gezielter Weiterbildung und Persönlichkeitsentwicklung, bei der mein soziales Netz mich sehr unterstützt hat.

Im August letzten Jahres hörte ich, dass der Gesundheitsverbund Jülicher Land, GVJL eG, eine Mitarbeiterin sucht. Die ersten Gespräche mit Dr. Hubertus Koenen und Dr. Albrecht Fuchs ergaben, dass wir eine sehr konstruktive Arbeitsebene haben, die sich im Laufe der folgenden Monate bewährt hat. Seit Oktober 2008 bin ich Assistentin der Geschäftsführung des GVJL. Bei der Einarbeitung haben mich alle Beteiligten sehr unterstützt und die Arbeit macht mir großen Spaß. Vielseitigkeit und Zuverlässigkeit sind meine Stärken. Die Aufgaben entsprechen völlig meinen Fähigkeiten. Neben Routinearbeiten wie Kontoführung, Bearbeitung der Post, Pflege der Mitgliederdaten

und der Homepage, bin ich vorwiegend verantwortlich für die Umsetzung der Projekte GV-West-QM und Gesundheitsführerschein. Mein Anliegen ist die Verbesserung der Kommunikation, sowohl intern, als auch nach außen. Seit Juni 2009 bin ich nun auch beim NiederrheinNetzwerk tätig, zunächst mit der Aufgabe, als Dialogpartnerin die Mitgliedspraxen zu besuchen und die Projekte des Netzwerks vorzustellen. Die überregionale Zusammenarbeit wird sicherlich zu Synergieeffekten für alle führen.

Das Gesundheitswesen wird zurzeit massiv umstrukturiert. Wir sollten das

Fortsetzung Rückseite

Hunde als Therapeuten – funktioniert das?

Physiotherapeutin Katharina Scholz (Tarp) über ihre Erfahrungen mit Canistherapie

Seit gut vier Jahren wird die Physiotherapeutin Katharina Scholz aus dem schleswig-holsteinischen Tarp bei Flensburg öfters durch ihre Therapiehunde – das sind die Whippet-Hündin Xena, Whippet-Rüde Tom und Dalmatiner Caramia – unterstützt. „Ich bin selber immer wieder erstaunt, wie immens diese Helfer auf vier Pfoten mir bei den Therapien helfen“, schildert Katharina Scholz ihre Erfahrungen mit der Canistherapie. „Manchmal bin eher ich der Co-Therapeut und mein Therapiehund ist der Therapeut.“ Sie berichtet weiter:

Xena begleitete mich regelmäßig zur apallischen Bewohnerin Frau L. in einem Altenpflegeheim. Die ältere Frau zeigte selten irgendwelche Regungen. Außerdem hatte sich eine starke Spastik in der rechten oberen Extremität entwickelt. Durch Physiotherapie konnte die Spastik zwar gemindert werden, aber trat bei bestimmten Reizen (Berührung, Geräusche) immer wieder heftig auf. Ich legte meine zierliche Therapiehündin so zu der Frau, dass der Hundekörper den rechten Arm und die rechte Hand berührte. Nach einigen Minuten zeigte Frau L. starke mimische Reaktionen, der Atemfrequenz erhöhte sich, die Atmung wurde tiefer, die fahle Gesichtsfarbe wurde rosig. Die Spastik reduzierte sich deutlich, der Arm lag entspannt neben Xena.

Nach einer Weile öffnete die bettlägerige Bewohnerin die Augen, sah mich und die Pflegerin und dann die kleine Windhündin an und begann herzlich zu lachen. Ich führte assistiv ihren rechten Arm über den Rücken von Xena. Nach 25 Minuten streichelte Frau L. strahlend die Hündin fast ohne Hilfe und tastete mit der vorher spastischen Hand die zarten Hundehohr und die feingliedrigen Beine ab. Die Spastik konnte durch den Therapiehundeeinsatz erheblich vermindert werden. Außerdem konnten die Spasmolytika abgesetzt werden.



Katharina Scholz beim Training

Nicht immer zeigen sich gleich so deutliche Erfolge bei der Canistherapie, aber bei geeigneten Patienten, die Tiere mögen oder zumindest nicht ablehnen und keine Tierhaarallergie haben, lassen sich immer nach einiger Zeit Verbesserungen erkennen. Im Sozialverhalten ist kaum ein Tier dem Menschen so ähnlich und verbunden wie der Hund. Wer von Ihnen schon mal mit seinem eigenen Hund unterwegs war, hat es sicher schon erlebt: Er fördert die Sozialkontakte, die Bewegung und die Lebensfreude.

Hunde und andere Therapietiere fördern u. a. Selbstvertrauen, Selbstachtung, das

Knüpfen von Sozialkontakten. Auf psychischer Ebene mindern sie Stress und Ängste. In manchen Zahnarztpraxen ist die Begleitung des Patienten durch einen Therapiehund sogar erwünscht, weil der Patient dann wesentlich entspannter ist. Die Helfer auf vier Pfoten fördern die Aufmerksamkeit und mindern Unruhe (z. B. bei ADHS). Depression und Aggressionen, wie sie z. B. bei Alzheimer-Patienten auftreten, reduzieren sich.

Aber auch auf somatischer Ebene lassen sich gesundheitliche Verbesserungen beobachten: Durch die Bewegung und die Freude mit dem Therapiehund werden hohe Blutdrucke und zu hohe Cholesterinwerte gesenkt. Der Blutzuckerspiegel lässt sich besser regulieren. In Reihenuntersuchungen konnte nachgewiesen werden, dass der Medikamentenverbrauch und die damit verbundenen Kosten gesenkt werden konnten (Anm.: Lesen Sie dazu auch das Themenheft Nr. 19 des RKI „Heimtierhaltung – Chancen und Risiken für die Gesundheit“). Ich habe während meiner physikalischen Therapien mit Hund die Feststellung gemacht, dass die Mobilität wesentlich mehr und in kürzerer Zeit verbessert werden kann, denn KG mit Hund bringt einfach mehr Spaß. Die Canistherapie reduziert Schmerzen, Verspannungen, Frust, Depressionen, Stress und Ängste bei meinen Patienten.

Warum bewirken diese Co-Therapeuten so erstaunliche Verbesserungen für die Gesundheit? Hunde bewerten Menschen nicht nach ihrem Aussehen, Status, ihrer Einstellung. Hunde verurteilen die Patienten nicht für ihre Stimmungen wie Depression, Missgelauntheit, schlechter Laune usw. Diese vierpfotigen Helfer holen die Patienten da ab, wo sie sich gerade befinden und die Hunde sind einfach da, ohne eine Gegenleistung zu erwarten. Tiere geben Wärme, Zuneigung, Freundschaft und Freude und erwecken Vertrauen. Hunde verstellen sich nicht, sie spielen nichts vor. Diese Eigenschaften bemerkt jeder Mensch unbewusst.

Netzwerke sind die Antwort auf die Forderung zur Umstrukturierung, sie schaffen vor allem Verhandlungsstärke gegenüber Vertragspartnern. Wir sollten die Chance nutzen, unsere Strukturen selbst zu bestimmen und zu gestalten, bevor sie uns durch andere aufgezwungen werden. Das erfordert Arbeitseinsatz von engagierten Mitstreitern. Und dass den nichtärztlichen Mitarbeitern in den Praxen hier eine ganz wichtige Rolle zukommt, dürfte sich auch herumgesprochen haben. Kommunikation ist ein hilfreiches Mittel dabei. Wir arbeiten daran!



Whippet-Hündin Xena „bei der Arbeit“

Therapiehunde können der Türöffner für Kommunikation sein: Eine Kinderpsychologin berichtete während ihrer Seminare in meiner Schule für Therapiehundteam-Ausbildung CANICURA, dass ihr Whippet nicht nur den Zugang zu den Kindern und Jugendlichen erheblich fördert, sondern dass sich auch die Eltern viel mehr öffnen und wesentlich bereiter für Kooperation werden. Über ihren Windhund entsteht wesentlich schneller eine Vertrauens- und Gesprächsbasis.

Es besteht natürlich auch ein Gesundheitsrisiko durch den Einsatz von Therapiehunden, wenn bestimmte Kriterien bei der Vorbereitung des Helfers auf vier Pfoten nicht beachtet werden. Die strikte Beachtung von Hygienemaßnahmen vor dem Einsatz des Therapiehundes und den Prinzipien zur Unfallverhütung während des Therapiehundeeinsatzes muss unbedingt ein Unterrichtsinhalt während der Ausbildung zum Therapiehund-Team sein. Hierzu das RKI in seinem erwähnten Themenheft: „Zusammenfassend erlaubt die Auswertung der verfügbaren Daten den Schluss, dass der positive Einfluss der Heimtierhaltung auf Menschen die mögliche Gefährdung übersteigt.“

Ein kleiner Wehrmutstropfen zum Thema Therapiehundteam-Ausbildung: Die Sache Hund boomt wirtschaftlich und etliche Hundeschulen bieten Therapiehund-Ausbildung an, obwohl die Trainer selber keine therapeutische Ausbildung oder Berufserfahrung und nur wenig oder gar keine praktische Erfahrung im Ausbilden von so spezialisierten Hunden besitzen (Kriterien für eine seriöse Therapiehundschulung auf der unten stehenden Website). Leider nämlich ist es durch unqualifiziert oder überhaupt nicht ausgebildete Therapie- und Besuchshunde schon zu negativen Vorfällen gekommen, wie massives Erschrecken von Heimbewohnern.

Weitere Infos zum Thema Therapiehunde – wie z. B. Voraussetzungen beim Hund und Hundeführer – unter: www.canicura.de unter Therapiehunde. Für die Beantwortung von Fragen steht Katharina Scholz gerne direkt zur Verfügung: Tel. 04638 899557 oder E-Mail: k.scholz@canicura.de

(Fortsetzung von Seite 1)

Beatrix Tück: „Gestaltend reagieren“

nicht nur wahrnehmen, sondern gestaltend reagieren. Seit ich im Berufsleben stehe wurde ich immer wieder mit der „Bedrohung Gesundheitsreform“ konfrontiert. 1977, die erste, benannt nach Ehrenberg. Das war der Beginn der Absurdität der „Reformen“, die eigentlich nie ihre Ziele erreicht haben. Die Apotheker wurden zu Rabattsklaven, die Ärzte zu Opfern einer nie endenden Honorardiskussion, die durch Reformen nie beendet, sondern immer wieder aufgefrischt wird. Dazu denkt die Politik sich ständig weitere Schikanen aus, um einerseits die Leistungen und Kosten zu senken, andererseits Verwaltungsaufwand und Kontrolle zu erhöhen. Ulla Schmidt hat allen Fachrichtungen des Gesundheitswesens befohlen, QM einzuführen, um Leistungsqualität und -verbesserung nachzuweisen. Unternehmensziele müssen benannt und überprüft werden. Bei Nichterreichen müssen Korrekturmaßnahmen ergriffen werden. Und dann liest man Nachrichten, wie: „Seit ... ist die neue Gesund-

heitsreform umgesetzt, mit dem Ziel die Krankenkassenbeiträge zu senken. Als Folge der Gesundheitsreform werden ab... die Krankenkassenbeiträge erhöht.“ Gibt es im Gesundheitsministerium eigentlich keinen QMB? Es wird gebastelt, verzettelt, umstrukturiert. Auf wessen Kosten? Keiner wagt die eine wirkliche, wirksame Reform.

Netzwerke sind die Antwort auf die Forderung zur Umstrukturierung, sie schaffen vor allem Verhandlungsstärke gegenüber Vertragspartnern. Wir sollten die Chance nutzen, unsere Strukturen selbst zu bestimmen und zu gestalten, bevor sie uns durch andere aufgezwungen werden. Das erfordert Arbeitseinsatz von engagierten Mitstreitern. Und dass den nichtärztlichen Mitarbeitern in den Praxen hier eine ganz wichtige Rolle zukommt, dürfte sich auch herumgesprochen haben. Kommunikation ist ein hilfreiches Mittel dabei. Wir arbeiten daran!



Dalmatiner Caramia